

Das große Migrations-Märchen

Handlungsanweisungen zu einem gesamteuropäischen Problem

Das die Zuwanderungswellen vorüberziehen wie Gewitterwolken und Hagelschlag und dass hinterher wieder Sonnenschein auf einer friedlichen Monokultur läge – dieses Migrations-Märchen glaubt nicht einmal mehr die gesamteuropäische Rechte. Ob innerhalb oder außerhalb der Parlamente. Längst fordert die schiere Rationalität der Rentensysteme und des globalen Wirtschaftswettbewerbs kontrollierte Zuwanderung in die Nationalstaaten Alteuropas. Zuwanderung, um die Alterspyramide abzufachen; Zuwanderung, um die fehlenden Spitzenkräfte auf dem internationalen Arbeitsmarkt einzufangen. Die alteuropäische Arroganz ist am Ende, am Ende ist das Dogma: „Wir sind kein Einwanderungsland!“

Gerade noch die FPÖ hierzulande im Verbund mit der außerparlamentarischen Ultra-Rechten der Nachbarländer leistet sich einen volkswirtschaftlich längst unbezahlbaren Ausländerwahn. Das Migrations-Märchen ist ideologischer Rattenfänger nicht nur im Wahlkampf und als Stimmenfänger klar durchschaubar. Und wirkt trotzdem phänomenal. Warum?

Natürlich hat jede Angst ihr Recht. Arbeitsplatz, Wohnplatz, Kindergartenplatz: Und die Furcht um das Eigene erfasst nicht nur den einheimischen Automechaniker, die Furcht vor dem Fremden ergreift auch den Augenarzt von nebenan. Diese Ängste schießen ins Kraut und werden zum politischen Unheilspotenzial, wenn Staat und Gesellschaft, Kirche und Kultur ein dumpfes Vakuum schaffen und das Thema tabuisieren. Je nach sozialer

Schichtung entlädt sich der Horror dann im Brand- oder Schriftsatz, der Häuser, Gotteshäuser oder Briefkasten erreicht. Im Fadenkreuz der Fremdenfeindlichkeit wird der alte, ewige Jude' ebenso ins Visier genommen wie der ‚schwarze Drogendealer‘ und der ‚Kümmeltürke‘.

Neben der humanitären Pflicht und dem Asylrecht gibt es auch das Recht der Staaten, sich durch Quote und Qualifikation neue Einwanderer für ihren neuen Wirtschaftsaufbruch zu holen. Was der *Migrationsreport 2000* in diesem Sinn an neuester politischer Perspektive bietet und fordert, scheint also klar. Aber warum die Unfähigkeit zur politischen Umsetzung?

Die Blindheit der Gegenwart entsteht stets aus der Unwissenheit um die Vergangenheit. Da ist jetzt Abhilfe geschaffen. Klaus J. Bade hat dazu die wissenschaftliche Lebenshilfe vorgelegt. Das aktuelle Werk des international renommierten Migrationsforschers *Europa in Bewegung* ist Orientierung in der Konfusion der Problematik. Bades Memento über mehr als zwei Jahrhunderte Exodus – Flucht und Vertreibung, Arbeits- und Armutswanderung, Deportation und Zwangsumsiedlung – enthüllt das angeblich stabile Europa als Fiktion. Pulsierend in Migrationskreisläufen von der Nordsee bis zur Provence, von England bis nach Katalonien, vibrierend in transkontinentalen Zirkeln zwischen den USA und der Dritten Welt, löst sich diese vermeintliche Stabilität auf in ein Kräftespiel von *push and pull*, Sog und Abwehr: „Menschen über Grenzen, Grenzen über Menschen.“ Der ebenso

souverän wie lesefreundlich geschriebene historische Report liefert Einblicke in wirtschaftliche Strukturen, Einsicht in politische Steuerungen oben und Durchblick auf das Schicksal des heimatlosen Homo migrans unten.

Ob seit dem 16. Jahrhundert Bergbauernfamilien ihre Kinder auf „Kindermärkten“ zur Lohnarbeit anbieten und auf Armutswanderung schicken, um den Nachwuchs „vom Tisch zu entfernen“; ob im 20. Jahrhundert die Wellen von Zwangsumsiedlung und Massenmord (siehe auch den oben stehenden Beitrag, Anm.d.Red.) über der Alten Welt zusammenschlagen: Auf dem Weg zwischen Mehrheit und Minderheit, im Konflikt zwischen Integration und Ausgrenzung kann sich heute, nach diesem Buch, niemand mehr damit herausreden, man habe – wieder einmal – von nichts gewusst.

Zukünftige Generationen werden daher den moralischen Kredit der „Festung Europa“ daran messen, wie gut und gerecht sie den Zugang ins Innere ihrer Mauern regelt und das Leben darin. Und wie glaubwürdig und tatkräftig dieses Europa draußen mithilft, die Fluchtursachen in den Ausgangsräumen der Dritten Welt zu beseitigen. **Friederike Hassauer** ■

Die Autorin ist Ordentliche Professorin für Romanistik an der Universität Wien, Kulturpublizistin und Mitglied der Forschungskommission der österreichischen Rektorenkonferenz.

Klaus J. Bade u. Rainer Münz (Hgg.), *Migrationsreport 2000, Fakten – Analysen – Perspektiven*. Campus Verlag Frankfurt/New York.
Klaus J. Bade, *Europa in Bewegung, Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Verlag C.H. Beck, München.